

Harry R. Kedward/Nancy Wood (Hrsg.), *The Liberation of France. Image and Event*, Berg Publishers, Oxford etc. 1995, 369 S., Pb., 17,95 £.

Der vorliegende Band versammelt Aufsätze englischsprachiger Autoren zum Thema der Befreiung Frankreichs von der Okkupation durch das nazistische Deutschland. Diese sind das Resultat einer wissenschaftlichen Tagung, die im April 1994 an der Universität Sussex stattfand. Über die eigentliche Analyse der historischen Vorgänge hinaus sollten dabei vor allem die unterschiedlichen und zum Teil miteinander rivalisierenden Vorstellungen und Bilder von der »libération«, wie sie sich in der französischen Öffentlichkeit nach dem Krieg sukzessive herausbildeten, problematisiert werden. Es geht also um die Verarbeitung des Ereignisses in der »kollektiven Erinnerung« der Franzosen. Dem interdisziplinären Ansatz der Herausgeber entsprechend umfaßt das Buch Beiträge von Historikern wie auch von Literatur- und Medienwissenschaftlern. Demzufolge ist auch das methodische Vorgehen der einzelnen Autoren sehr unterschiedlich.

Der Band ist in fünf thematische Abschnitte gegliedert. In einem ersten Teil werden unter dem Titel »Schilderungen des Widerstandes« vier Aufsätze geboten, die sich auf Einzelaspekte der »résistance« bzw. deren Interpretation beziehen. So werden die Rolle der Pariser Polizei bei der Befreiung von Paris (S. Kitson) und die Aktivitäten einer Widerstandsgruppe von Immigranten im Raum Lyon beleuchtet (J. C. Simmonds). Ein weiterer Aufsatz analysiert René Clements Film »La Bataille du rail« und seine Interpretation des Widerstandes der französischen Eisenbahner, während Judith K. Proud die Stilelemente politischer Propaganda des Vichy-Regimes in Kinderbüchern mit entsprechenden Publikationen aus dem Umfeld der »résistance« vergleicht. Im zweiten und längsten Teil des Buches, wird die Rolle der französischen Frauen in der »résistance« und nach der »libération« thematisiert. In nahezu allen Beiträgen wird unterstrichen, daß die Hoffnungen vieler im Widerstand engagierter Frauen, nach der Befreiung Frankreichs würde aus der Erfahrung der »résistance« heraus eine emanzipatorische Neudefinition des Geschlechterverhältnisses erfolgen, weitgehend enttäuscht wurden. Hanna Diamond etwa zeigt in ihrem regionalgeschichtlich orientierten und auf Interviews basierendem Beitrag über Frauen in Toulouse, daß die von ihr befragten Französinen, die sich in der »résistance« engagiert hatten, nach dem Krieg in der Regel die traditionelle Rollenverteilung in Frage stellten, dann jedoch die Restauration männlicher Dominanz miterleben mußten. Auf der Grundlage einer Auswertung der unter der Besatzung geheim zirkulierenden Widerstandspresse macht Karen Adler deutlich, daß sich das Frauenbild der »résistance« häufig an traditionellen Stereotypen orientierte. Im Mittelpunkt der von Adler untersuchten Publikationen stand ein Bild der Frau, das diese als patriotische Hüterin von Heim und Kindern zeigt, die damit ihren im aktiven Widerstand stehenden Mann unterstützt. Diese Art der Darstellung änderte sich erst, als gegen Ende der Besatzungsherrschaft auch Frauen zunehmend in den bewaffneten Kampf eintraten. Carrie Tarr belegt in ihrem Aufsatz über das Frauenbild im französischen Kino der Nachkriegszeit, wie sich die Infragestellung der traditionellen Frauenrolle während der Ausnahmesituation der Besatzungsperiode in vielen Filmen widerspiegelt. Die weiblichen Hauptfiguren sind häufig unabhängig und brechen mit tradierten Verhaltensnormen. Allerdings, so die Autorin, steht am Ende der von ihr analysierten Filme häufig das tragische Scheitern dieser Frauen und damit indirekt ein Plädoyer für die Rückkehr zur »Normalität«. In dem Beitrag von Hilary Footitt werden die Parlamentsreden der nur 33 weiblichen Abgeordneten in den zwei konstituierenden Nationalversammlungen der Jahre 1945 und 1946 sowie in der auf diese folgenden ersten Nationalversammlung der Vierten Republik analysiert. Die Autorin belegt, wie die ersten weiblichen Abgeordneten spezifische »Frauenthemen« in die politische Debatte einzubringen versuchten, wie sich diese Versuche in der Folgezeit aber deutlich abschwächten. Corran Laurens

schließlich behandelt in ihrem Beitrag die bei den politischen Säuberungen nach der »libération« angewandte Bestrafung von kollaborierenden Frauen durch das gewaltsame Abscheren der Haare. Ihre These, es habe sich dabei *in erster Linie* um eine Warnung der Männerwelt an die Frauen gehandelt, die Infragestellung maskuliner Dominanz nicht zu weit zu treiben, erscheint allerdings diskussionsbedürftig.

Um enttäuschte Hoffnungen geht es auch im Abschnitt über die Konsequenzen der Befreiung für die französischen Kolonien. Dies trifft besonders auf den Beitrag von Martin Evans über Algerien zu. Nach der alliierten Landung in Nordafrika Ende 1942 und dem damit verbundenen Eintritt Algeriens ins gaullistische Lager bestand bei vielen algerischen Nationalisten die Hoffnung, mit ihrem Beitrag zur Befreiung des Mutterlandes das Ende der französischen Kolonialherrschaft oder zumindest eine wesentliche Verbesserung der Situation ihres Landes herbeiführen zu können. Die 1944 von Frankreich durchgeführten halbherzigen Reformen entsprachen diesen hohen Erwartungen in keiner Weise. Die Frustration über diese Entwicklung war einer der Faktoren, die zu einer Radikalisierung der Unabhängigkeitsbewegung führten. Tony Chafer unterstreicht in seinem Aufsatz über Westafrika, daß grundlegende Reformen von Frankreich im wesentlichen erst in den Jahren 1946 und 1947 zugestanden wurden. Die Enttäuschung über die unbefriedigenden Resultate der wirtschaftlichen und politischen Nachkriegsentwicklung führte auch hier zu einer Verstärkung des Rufes nach Unabhängigkeit.

In einem weiteren, meines Erachtens mit nur drei Beiträgen zu kurz gehaltenen Teil werden Probleme der auf die Befreiung folgenden politischen Säuberungen, der »épuration«, analysiert. Behandelt wird der Prozeß gegen den deutschen »Botschafter« im besetzten Frankreich, Otto Abetz, sowie die Haltung des Herausgebers der »Nouvelle Revue Française«, Jean Paulhan, zu den politischen Säuberungen. Ein weiterer Aufsatz thematisiert die Kritik, mit der sich die französischen Pazifisten aufgrund ihrer Haltung in der Vorkriegszeit nach der »libération« konfrontiert sahen. Im letzten Teil werden schließlich so unterschiedliche Themen wie die Erfahrung der Befreiung durch Kinder in Caen, die Rolle der »libération« in Novellen der 1968er Zeit, sowie die Verarbeitung der Befreiung in drei Filmen (»Hiroshima mon amour«, »Uranus« und »Le Bunker«) vorgestellt. Insgesamt wird hier deutlich, wie weitreichend die »libération« die politischen und künstlerischen Debatten im Frankreich der Nachkriegsjahrzehnte geprägt hat.

Der vorliegende Aufsatzband ist ohne Zweifel ein wichtiger Diskussionsbeitrag zur Geschichte der »libération«. Bislang in der Forschung häufig vernachlässigte Themen, wie die Rolle der Frauen in der »résistance« oder die Entwicklung in den Kolonien, werden in den Mittelpunkt der Debatte gerückt. Vor allem durch die Thematisierung der enttäuschten Hoffnungen wird dabei ein Beitrag zur Entmythologisierung der »résistance« geleistet. Dieser, wenn man so will, ernüchternde Aspekt der Befreiung Frankreichs muß dann allerdings bei der Bewertung des Gesamtphänomens wieder richtig gewichtet werden. Leider findet in dem Band die Analyse der verschiedenen politischen Strömungen der »résistance« zwischen Gaullismus und Kommunismus fast gar keine Beachtung. Damit entfällt dann auch eine Thematisierung der politischen Auseinandersetzungen nach der Befreiung. Interessant für den Leser der inhaltlich und methodisch sehr breitgefächerten Beiträge wäre sicherlich auch eine auszugsweise Wiedergabe der Diskussionen gewesen, die auf der Tagung in Sussex geführt wurden.

Bernd Zielinski, Paris